



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung**

**Schmidt, Gustav**

**Lemgo, 1891**

VI [i. e. IV]. Christus und Aostra

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27590**

Sie hat sich auch errichtet auf ihrem zweiten Stein  
'n Tempel hoch, in welchen sich taucht des Mondes Schein,  
Wenn er im Frühling zeigt ganz voll sein Angesicht,  
Und gießt auf Thiod's Fluren sein volles Silberlicht;  
Und dieser Herthatempel noch auf dem Felsen steht,  
Bis er in Weltzertrümm'ung dereinst zu Grunde geht.  
Es führt 'ne Schwindelbrücke vom dritten Herthastein  
Zu ihm und ladet, Fremdling, dich zum Besuche ein,  
Nur wenn du frei von Schwindel in deinem Haupte bist;  
Sonst hätt'st du wohl zu fürchten noch heute Loke's List.  
Der hat gar manchen Menschen von jener Klipp' gestürzt  
Und so sein tückisch Leben mit grimmer Lust gewürzt. —  
Von spätern Thiod's Kindern ward Hertha dann benannt,  
Wie meinen lieben Lesern seit früh schon ist bekannt,  
Aoftra, Frühlingsgöttin; das ist des Wortes Sinn.  
Doch hat die Namenänderung gebracht nicht viel Gewinn  
Den rauhen deutschen Sitten in alter Heidenzeit!

#### IV. Christus und Aoftra.

Doch war ein milder König zum Kommen schon bereit.  
Der war schon lang erschienen im fernen Morgenland  
Und knüpfte um den Norden und Süd ein Geisterband;  
Und was der Süd' besessen in Fülle schon seit lang,  
Durch jenen Geisteskönig zum Norden siegreich drang.  
Zwar gab's gewaltig Ringen und Wogen da zuvor,  
Eh' jenem Geisteskönig sich auf that Hertha's Thor  
In jener Felsengrott' Aoftra's Heiligthum,  
Und kund that wahren Gottes Gewalt und ew'gen Ruhm.  
Das war ein neues Ringen wie in der Frühlingszeit,  
Wenn Nord- und Südeswinde ausfechten ihren Streit;  
So hat dort auch gerungen Aoftra mit dem Gott  
Der Wahrheit, dessen Tempel die tiefe Felsengrott'

Dann brach, nachdem im Streite die Göttin unterlag,  
Im ganzen Thiod's Lande bald an ein hell'rer Tag;  
Es hat zwar grausig Ringen im Wald gefunden statt,  
Ob' Christus die Nostra im Kampf geworfen hat.  
Da ist im Todesringen gar mancher blut'ger Strauß,  
Bis Christus hat gesieget, am Stein gefochten aus,  
Auch in der Felsengrotte, der Göttin noch geweiht,  
Bis endlich war entschieden der Jahre lange Streit.  
Doch sind die Thiod's Kinder, die Sachsen, weggedrängt  
Von Hertha's Felsengrotte und in den Wald gezwängt  
Von Franken, wenn sie wollten mit alter Thiod'stren  
Der Lieblingsgöttin dienen, wie früher, frank und frei.  
Dort in des Waldes Dunkel hat man in dunkler Nacht  
Noch lange Zeit Nostra die Opfer dargebracht;  
Man hat ihr angezündet im Frühling auf den Höh'n  
Und in den Thälern Feuer, die noch bis heut' zu seh'n,  
Wenn man am Osterabend den Tentoburger Wald  
Besteigt, — gar manches Feuer von nah' und ferne strahlt.  
Das ist uns noch geblieben bis heut' zu dieser Stund,  
Und thut den Thiod'skindern noch heut' Nostra kund  
Als eine heil'ge Göttin, die Milde hat gelehrt  
Bei ihrem Heiligthume und Loke's Grimm gewehrt,  
Doch sie hat weichen müssen zur festgesetzten Zeit  
Vom Externsteiner Tempel zum hohen Norden weit,  
Wo sie noch lang verehret von Thiod's Söhnen ist,  
Als man in ihrer Grotte verehrte Jesus Christ.  
Doch erst allmählig hat er zerstört die Götterwelt,  
Durch seinen Geist das Dunkel des Waldes aufgehell't,  
Noch lange sind die Geister im Wald umhergestreift,  
Bis Thiod's Volk der Wahrheit am Geiste zugereift.  
Selbst heute noch mag Manchem, dem fehlt des Glaubens  
Schild,  
Am Externsteine schauen des Nachts Nostra's Bild.

Ja, Loke selbst mag irren in teuflischer Gestalt  
Um seinen alten Kerker im Teutoburger Wald.

V. Christus und sein Kampf mit Loke.

Doch was sind alle Geister und Götter vor dem Held,  
Der sich zu jenen Zeiten am Stein hat eingestellt,  
Zu kämpfen nicht mit Waffen aus Eisen und aus Erz,  
Nein, sich nur zu gewinnen durch Lieb' der Menschen Herz.  
Zwar haben seine Diener gezogen auch das Schwert;  
Doch waren sie des Loke mehr als des Heiland's werth.  
Wenn Karl der Große tränkte das Land mit Sachsenblut,  
So that das nicht der Kirche und seinem Glauben gut.  
Der Loke war's, der Böse, der Christensinn verdarb  
Und sich mit List und Tücke noch Anhang da erwarb;  
Zwar ward er ausgetrieben durch heil'gen Weiherauch,  
Auch Hertha, jene Göttin, nach alter Kirche Brauch  
Durch die geweihten Priester, die an der Opferstell'  
Nunmehr geweiht haben 'ne christliche Kapell',  
Nicht nur hoch auf dem Felsen, auch in der Grottenkluft,  
Wohin nunmehr ein Glöcklein die frommen Pilger ruft.  
Sie kamen hergezogen vom Nord- und Ostseestrand,  
Zu beten an, wo einstens Austra's Tempel stand.  
Und dort ward ausgehauen ein wunderbares Bild,  
Das manches Herzenssehnen und Schmerzen hat' gestillt.  
Dort steht die Kreuzabnahme gar deutlich anzuschau'n,  
Von alten Künstler Händen in harten Fels gehau'n,  
Ringsum die Engel trauern um Gottes todten Sohn,  
Dem mit der Siegesfahne er reicht des Sieges Lohn.  
Der Sohn hat überwunden des Loke Höllenmacht,  
Der d'runter als der Drache den Menschen Tod gebracht.  
Darunter schwebt die Taube als heil'ger Gottesgeist,  
Der durch das Licht der Wahrheit vom Gögensfels verweist